

Standards Psychologie

Herausgegeben von Marcus Hasselhorn,
Wilfried Kunde und Silvia Schneider

Heinz Walter Krohne
Michael Hock

Psychologische Diagnostik

Grundlagen und Anwendungsfelder

2., überarbeitete und
aktualisierte Auflage

Kohlhammer

Psychologische Diagnostik ist die zentrale Methodenlehre innerhalb der Fächer der Angewandten Psychologie. Neben dieser Funktion erfüllt die Diagnostik auch Aufgaben in den Grundlagendisziplinen der Psychologie. Das Erstellen einer psychologischen Diagnose ist Teil einer umfassenderen Intervention, in der Planen, Verändern, Entscheiden und Beurteilen eine wesentliche Rolle spielen. Das Lehrbuch bietet eine umfassende Einführung in diese Themen und stellt dabei sowohl die methodischen Grundlagen der Diagnostik als auch deren Einsatzmöglichkeiten in den Anwendungsfeldern der Psychologie ausführlich dar. Für die 2. Auflage wurde das Buch in allen Teilen aktualisiert.

Dr. Heinz Walter Krohne ist Professor Emeritus am Psychologischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz mit den Schwerpunkten Differentielle Psychologie und Psychologische Diagnostik; Dr. Michael Hock ist Professor am Institut für Psychologie der Universität Bamberg mit den Schwerpunkten Schulpsychologie, Pädagogische Psychologie und Psychologische Diagnostik.

Kohlhammer Standards Psychologie

Begründet von

Theo W. Herrmann (†)

Werner H. Tack

Franz E. Weinert (†)

Herausgegeben von

Marcus Hasselhorn

Herbert Heuer

Silvia Schneider

Heinz Walter Krohne
Michael Hock

Psychologische Diagnostik

Grundlagen und Anwendungsfelder

2., überarbeitete und
erweiterte Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen oder sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige gesetzlich geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten

© 2007/2015 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart

Umschlag: Gestaltungskonzept Peter Horlacher

Gesamtherstellung:

W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

978-3-17-025255-4

E-Book-Formate

pdf: 978-3-17-025256-1

epub:978-3-17-025257-8

mobi:978-3-17-025258-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Organisation des Buches

I Allgemeine Grundlagen

1 Definition der Psychologischen Diagnostik

1.1 Merkmale der Diagnostik

1.2 Beziehungen zu anderen Feldern der Psychologie

1.3 Objekte und Sachverhalte

2 Entwicklungslinien des wissenschaftlichen Diagnostizierens

2.1 Frühe Überlegungen und praktische Lösungen

2.2 Die allgemeine Messung psychischer Merkmale

2.3 Galton und die 1. Periode der Diagnostik

2.4 Die 2. Periode der Diagnostik: Ebbinghaus, Binet

2.5 Der Beginn der Persönlichkeitsdiagnostik

II Konstruktion und Überprüfung von Testverfahren

3 Merkmale und Gütekriterien psychologischer Tests

3.1 Merkmale psychologischer Testverfahren

3.1.1 Definition von Tests

3.1.2 Aktuelles Verhalten und Persönlichkeitsmerkmale

3.1.3 Typisches und „maximales“ Verhalten

3.1.4 Illustrative Beispiele

3.1.5 Testwerte

3.2 Zusammenstellung von Items

3.2.1 Konstruktdefinition

3.2.2 Erstellung der Itemmenge

3.2.3 Itemformulierung

3.2.4 Antwortformate

3.3 Itemkennwerte und Testwertverteilung

3.3.1 Schwierigkeit

3.3.2 Streuung

3.3.3 Trennschärfe

3.3.4 Verteilung der Testwerte

3.4 Reliabilität

3.4.1 Wahrer Wert und Fehler

3.4.2 Reliabilität und Standardfehler der Messung

3.4.3 Verfahren zur Reliabilitätsbestimmung

3.4.4 Bewertung der Reliabilität

3.5 Validität

3.5.1 Inhaltsvalidität

3.5.2 Kriteriumsvalidität

3.5.3 Konstruktvalidität

3.6 Normen und Bezugssysteme

3.6.1 Normorientierte Vergleiche

3.6.2 Kriteriumsorientierte Vergleiche

3.6.3 Individuelle und ipsative Vergleiche

3.7 Testbewertung

4 Modelle psychologischen Testens

4.1 Faktorenanalytische Modelle

4.1.1 Grundlegende Begriffe

4.1.2 Ein-Faktor-Modell

4.1.3 Mehr-Faktoren-Modelle

4.2 Item-Response-Theorie

4.2.1 Probleme linearer Modelle

4.2.2 Logistische Testmodelle

4.2.3 1PL-Modell

4.2.4 2PL-Modell

4.2.5 3PL-Modell

4.2.6 Lokale Unabhängigkeit

4.2.7 Parameterschätzung

4.2.8 Informationsfunktion

III Diagnostische Urteile und Entscheidungen

5 Der Prozess der diagnostischen Urteilsbildung

5.1 Klinische und statische

5.1.1 Definitionen

5.1.2 Statistische Vorhersage

5.1.3 Empirische Befunde

5.1.4 Kritik und Antikritik

5.2 Paramorphe Modelle des Diagnostizierens

5.2.1 Definition

5.2.2 Erstellung

5.2.3 Lineare Modelle

5.2.4 Konfigurationsmodelle

5.3 Vorteile expliziter

5.4 Nutzung der klinischen

5.5 Ausblick

6 Entscheidungstheoretische Modelle und antwortabhängiges Testen

6.1 Ein Rahmenmodell des diagnostischen Entscheidungsprozesses

6.2 Arten diagnostischer Entscheidungen

6.3 Selektionsentscheidungen

6.3.1 Variablenauswahl

6.3.2 Variablenkombination

6.3.3 Entscheidungsgüte

6.3.4 Entscheidungsnutzen

6.3.5 Entscheidungen außerhalb der Personalselektion

6.4 Sequentielle Strategien

6.5 Das Bandbreiten-Fidelitätsdilemma

6.6 Aptitude-Treatment-Interaktionen

6.7 Antwortabhängiges Testen

6.7.1 Sequenzielle Verfahren

6.7.2 Adaptive Verfahren

7 Handlungstheoretische Modelle

7.1 Grundbegriffe der Handlungstheorie

7.2 Eine Handlungstheorie psychologischer Diagnostik

7.2.1 Ausgangspunkt

7.2.2 Ein Modell des Arbeitsflusses in der diagnostischen Praxis

7.2.3 Implikationen des Modells

7.2.4 Konkretisierung des Modells

7.2.5 Analyse spezifischer Aspekte des Modells

7.2.6 Strategische und taktische Planung

7.2.7 Einzelfallorientierte und institutionelle Diagnostik

7.3 Bewertung des Modells

IV Beschaffung und Integration diagnostischer Daten

8 Das Interview

8.1 Begriffsbestimmung

8.2 Der Prozess der Befragung

8.3 Strukturiertheitsgrad des Interviews

8.4 Gutekriterien des Interviews

8.5 Arten von Interviews

8.6 Bewertung der Datenerhebungsmethode Interview

9 Verfahren zur Beschaffung von L-Daten

9.1 Verhaltensbeobachtung

9.1.1 Einteilungsgesichtspunkte

9.1.2 Stichprobenplan und Beobachtungssystem

9.1.3 Segmentierung des Verhaltensstroms

9.1.4 Klassifikation des Verhaltens

9.1.5 Ratingverfahren

9.1.6 Sequenzielle Analysen

9.2 Verhaltensbeurteilung

9.2.1 Beobachtung und Beurteilung

9.2.2 Formen systematischer Verhaltensbeurteilung

9.3 Gütekriterien

9.3.1 Fehlerquellen

9.3.2 Objektivität

9.3.3 Reliabilität

9.3.4 Validität

9.4 Beitrag zu praktischdiagnostischen Fragen

10 Verfahren zur Beschaffung von subjektiven (Q-) Daten

10.1 Formaler Aufbau

10.2 Persönlichkeitsinventare

10.2.1 Intuitive Fragebogenkonstruktion

10.2.2 Internal-induktive Fragebogenkonstruktion

10.2.3 Theoriegeleitet-deduktive Fragebogenkonstruktion

10.2.4 External- kriteriumsbezogene Fragebogenkonstruktion

10.2.5 Kombinierte Konstruktionsstrategien

10.3 Fragebogen zur Erfassung einzelner Persönlichkeitsmerkmale

10.3.1 Kontrollüberzeugung

10.3.2 Leistungsmotiviertheit

10.3.3 Ärger und Ärgerausdruck

10.3.4 Ängstlichkeit und Angstbewältigung

10.4 Interessen und Einstellungen

10.4.1 Definition

10.4.2 Die Diagnose von Interessen

10.4.3 Einstellungsmessung

10.5 Die Erfassung von Zuständen

10.6 Einflüsse auf das Antwortverhalten bei Selbstberichten

10.7 Bewertung subjektiver Verfahren

11 Verfahren zur Beschaffung von objektiven (T-) Daten

11.1 Definition von T-Daten

11.2 Grundlagen objektiver Tests

11.3 In Gesamtsystemen der Persönlichkeit fundierte objektive Tests

11.3.1 Cattell

11.3.2 Eysenck

11.4 Objektive Tests zu einzelnen Konstrukten

11.4.1 Übersicht

11.4.2 Kognitive Stile

11.5 Projektive Verfahren

11.5.1 Definition und Grundlagen

11.5.2 Einteilungsgesichtspunkte

11.5.3 Der Rorschach-Test

11.5.4 Der Thematische Apperzeptionstest

11.5.5 Bewertung

11.6 Kognitiv-experimentelle (implizite) Verfahren

11.6.1 Verfahren zur Messung spezifischer Prozessmerkmale

11.6.2 Impliziter Assoziationstest

11.7 Bewertung objektiver Testverfahren

12 Fahigkeits- und Leistungstests

12.1 Leistungsmaßstäbe

12.2 Einteilung von Fahigkeits- und Leistungstests

12.3 Grundlagen der Intelligenzdiagnostik

12.3.1 Klassifikation von Fähigkeitsunterschieden

12.3.2 Faktoren intellektueller Leistungen

12.4 Intelligenztests

12.4.1 Wechsler-Intelligenztests

12.4.2 Adaptives Intelligenz Diagnostikum

12.4.3 Berliner Intelligenzstruktur-Test

12.4.4 Intelligenz-Struktur-Test

12.4.5 Nonverbale Tests

12.4.6 Interpretation von Intelligenztestwerten

12.4.7 Probleme und Perspektiven

12.5 Konzentration und Vigilanz

12.5.1 Konzentrationstests

12.5.2 Vigilanztests

12.5.3 Interpretation von Aufmerksamkeitsleistungen

13 Integration diagnostischer Befunde und Gutachtenerstellung

13.1 Definition der diagnostischen Begutachtung

13.2 Allgemeine Merkmale der Begutachtung

13.3 Arten diagnostischer Gutachten

13.4 Aufbau eines psychologischen Gutachtens

13.4.1 Vorüberlegungen

13.4.2 Die Abschnitte eines Gutachtens

V Anwendungsfelder der Diagnostik

14 Arbeits- und organisationspsychologische Diagnostik

14.1 Diagnostische Tätigkeiten in Organisationen

14.2 Arbeits- und Anforderungsanalyse

14.3 Diagnostik bei der Person

14.3.1 Überblick

14.3.2 Eigenschaftsorientierte Verfahren

14.3.3 Simulationsorientierte Verfahren

14.3.4 Das Assessment Center

14.3.5 Biographieorientierte Verfahren

14.4 Leistungsbeurteilung

14.4.1 Funktionen der Leistungsbeurteilung

14.4.2 Kriterien

14.4.3 Dimensionen beruflicher Leistung

14.4.4 Quellen und Verfahren der Leistungsbeurteilung

14.4.5 Beurteilungsverfahren

14.4.6 Ausblick: Formale Systeme der Leistungsbeurteilung

14.5 Diagnostik bei der Situation

14.5.1 Diagnostik bei der Arbeitsgruppe

14.5.2 Führungsdiagnostik

14.5.3 Diagnostik bei der Organisation

14.6 Ausblick

15 Klinische und gesundheitspsychologische Diagnostik

15.1 Aufgaben der Klinischen Psychologie und der Gesundheitspsychologie

15.2 Klinisch-psychologische Diagnostik

15.2.1 Zielsetzung

15.2.2 Systematisierung

15.2.3 Das klinische Interview

15.2.4 Klinische Diagnostik auf der Basis von L-Daten

15.2.5 Klinische Diagnostik auf der Basis von Q-Daten

15.2.6 Klinische Diagnostik auf der Basis von T-Daten

15.2.7 Systeme zur Klassifikation psychischer Störungen

15.3 Gesundheitspsychologische Diagnostik

15.3.1 Fragestellungen der Gesundheitspsychologie

15.3.2 Ziele und Bereiche der gesundheitspsychologischen Diagnostik

15.3.3 Evaluation gesundheitspsychologischer Maßnahmen

16 Pädagogisch-psychologische und Erziehungsdiagnostik

16.1 Diagnostik individueller Merkmale

16.1.1 Kognitive Lernvoraussetzungen

16.1.2 Emotionale und motivationale Merkmale

16.1.3 Arbeitsverhalten und Lernstrategien

16.2 Lernresultate

16.2.1 Prüfungen

16.2.2 Schulleistungstests

16.2.3 Erfassung des Erreichens von Lehrzielen

16.3 Diagnostik bei der Schullaufbahnberatung

16.3.1 Schuleintritt

16.3.2 Sonderpädagogischer Förderbedarf

16.3.3 Übertritt in weiterführende Schulen

16.4 Diagnostik von Umwelt- und Systemmerkmalen

16.4.1 Schul- und Klassenklima

16.4.2 Lehrerverhalten und Lehrer-Schüler-Interaktion

16.4.3 Beziehungen unter den Schülern

16.5 Familiäre Interaktion und Erziehungsverhalten

16.5.1 Klassifikation des Erziehungsverhaltens

16.5.2 Verfahren

16.5.3 Probleme und Perspektiven

Literatur

Index

Vorwort und Organisation des Buches

Dieser Band behandelt mit der für ein Lehrbuch gebotenen Differenziertheit die Konzepte, methodischen Grundlagen, Vorgehensweisen und Materialien der Psychologischen Diagnostik. Wie in jedem anwendungsorientierten Text liegt der Schwerpunkt auf den Methoden und Verfahren. Die Theorien des Diagnostizierens sowie die Konzepte, die mit psychologischer Diagnostik verbunden sind, werden aber ebenfalls eingehend behandelt.

Leserkreis

Das Buch wendet sich an Studierende der Psychologie sowie der Nachbardisziplinen, insbesondere der Erziehungs-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Bei der Konzeption der Inhalte war für uns ausschlaggebend, alle grundlegenden Themen der Diagnostik zu behandeln, die für Bachelor- und Masterstudierende der Psychologie wichtig sind.

Darüber hinaus wendet sich das Buch auch an Personen, die berufsmäßig psychologische Untersuchungen durchführen, und an Menschen, die aufgrund ihrer beruflichen Position mit den Ergebnissen derartiger Untersuchungen befasst sind. Schließlich ist dieses Buch auch für alle diejenigen geschrieben, die allgemein an Fragen der Diagnose menschlicher Eigenschaften, Fähigkeiten sowie Erlebens- und Verhaltensweisen interessiert sind.

Studierende und Personen, die beruflich psychologische Diagnostik ausüben, interessieren sich natürlich in besonderem Maße für die Konstruktion, Auswahl, Darbietung und Interpretation psychologischer Tests. Aber Diagnostik beschränkt sich nicht auf diesen Bereich. Auch Fragen der Planung und Durchführung einer Untersuchung, der Gewinnung diagnostischer Information ohne die Darbietung von Tests (z. B. über Interviews, Verhaltensbeobachtung und -beurteilung oder die Auswertung biographischer Daten) sowie der Integration dieser Informationen in Form eines Gutachtens sind für diese Personen

wichtig und werden entsprechend in diesem Buch ausführlich behandelt.

Die zweite Gruppe umfasst viele Berufe: Erzieher und Ärzte müssen sich häufig mit psychologischen Befunden befassen und diese angemessen bewerten können. Vor Gericht spielen die Ergebnisse psychologischer Untersuchungen bei der Anklage, Verteidigung und schließlich Urteilsfindung eine zunehmend bedeutsame Rolle. Dementsprechend müssen die Verfahrensbeteiligten in die Lage versetzt werden, den Weg nachzuvollziehen, auf dem die ihnen vorgelegten Befunde zustande gekommen sind. In der Wirtschaft schließlich basieren immer mehr personen- wie auch arbeits- und organisationsbezogene Entscheidungen auch auf den Ergebnissen psychologischdiagnostischer Untersuchungen.

Die dritte Gruppe schließlich besteht aus Menschen, die erkannt haben, dass die Ergebnisse diagnostischer Untersuchungen ihr eigenes Leben (z. B. als Bewerber um eine Stelle) wie auch das der sie umgebenden sozialen Institutionen (z. B. Schulen, Kliniken) beeinflussen. Sie wollen deshalb in der Lage sein, sich ein eigenes Urteil zu bilden, wenn etwa in der Öffentlichkeit Kontroversen ausgetragen werden über den Einsatz bestimmter diagnostischer Methoden, z. B. zur Eignungsfeststellung.

Organisation und Überblick

Die hier skizzierten und viele weitere Themen werden in diesem Lehrbuch behandelt. Der Band gliedert sich dabei in fünf Teile, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Der *erste Teil* des Buchs befasst sich mit der Systematik der Psychologischen Diagnostik und ihrer Entwicklung bis hin zum heutigen Stand. In ► [Kap. 1](#) werden zunächst die Merkmale der Diagnostik beschrieben. Hierbei werden als erstes diejenigen Aspekte vorgestellt, die für die traditionelle, in der Differentiellen Psychologie fundierte, Diagnostik gültig waren. Moderne Diagnostik dient jedoch zunehmend Zielsetzungen, die sich aus veränderungsbezogenen Interventionen, z. B. im Rahmen einer Therapie, ergeben. Diese

Umorientierung hat auch das Merkmalsprofil der Diagnostik beeinflusst. Auf der Grundlage dieser veränderten Praxisanforderungen an die Diagnostik werden deshalb im zweiten Teil des Kapitels die Beziehungen der Diagnostik zu anderen Feldern der Psychologie herausgearbeitet.

Das ► [Kap. 2](#) skizziert die Entwicklung der Diagnostik von ihren Anfängen im Altertum bis zur Etablierung der modernen Diagnostik in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Dabei werden zwei Entwicklungslinien aufgezeigt: Eine erste Linie entstammt den Labors der Experimentalpsychologen. Ihre Vertreter (u. a. Galton, McKeen Cattell) fassten psychologisches Testen als einen Spezialfall des psychologischen Experimentierens auf. Eine zweite Linie hatte ihren Ursprung in den Anforderungen der (insbesondere psychiatrischen und pädagogischen) Praxis. Ihre Vertreter (u. a. Ebbinghaus, Binet für die Intelligenzdiagnostik; Woodworth für die Persönlichkeitsdiagnostik) bemühten sich um eine möglichst praxisnahe Gestaltung des diagnostischen Instrumentariums.

Psychologische Tests liefern einen wesentlichen Teil der Information, auf die sich die diagnostische Tätigkeit stützt. Im *zweiten Teil* des Buches werden daher die Grundlagen der *Konstruktion und Überprüfung* von Testverfahren erläutert. Dabei beschreiben wir in ► [Kap. 3](#) zunächst die wichtigsten allgemeinen Eigenschaften sowie die zentralen Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität) psychologischer Tests. Darüber hinaus werden die wichtigsten Gesichtspunkte für die Zusammenstellung von Testaufgaben und -fragen (sog. Items), zentrale Begriffe der Item- und Testanalyse sowie Bezugssysteme zur Einordnung und Interpretation von Testergebnissen behandelt. Die Darstellung orientiert sich dabei an Konzepten, die im Rahmen der sog. *Klassischen Testtheorie* ausgearbeitet wurden, welche die Grundlage für die Konstruktion der meisten psychologischen Tests liefert.

In ► [Kap. 4](#) werden neuere Ansätze des Testens beschrieben. *Faktorenanalytische Modelle* sind besonders zur Untersuchung der Struktur eines Tests geeignet. Mit ihrer Hilfe lassen sich z. B. Items in

homogene (jeweils ein Merkmal erfassende) Gruppen ordnen. Außerdem können sie zur Bestimmung der Messpräzision eines Verfahrens eingesetzt werden. Anschließend skizzieren wir basale Modelle der *Item-Response-Theorie*. Die Item-Response-Theorie stellt gewissermaßen den „state of the art“ der Testkonstruktion dar. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, den Zusammenhang zwischen psychologischen Merkmalen und Antworten auf die Items eines Tests genauer zu beschreiben als dies im Rahmen der Klassischen Testtheorie möglich ist. Die Item-Response-Theorie liefert die Grundlage für viele fortgeschrittene diagnostische Methoden, z. B. das adaptive Testen, bei dem die Auswahl der Aufgaben an das Fähigkeitsniveau einer Person angepasst wird.

Im *dritten Teil* wird der Prozess analysiert, in dem diagnostische Urteile und Entscheidungen gewonnen werden. Der Urteilsprozess in der Diagnostik lässt sich als eine Leistung beschreiben, die aus der Gewinnung von Daten, deren Bewertung im Einzelnen, ihrer Kombination bzw. Integration sowie einer Entscheidung aufgrund der so gewonnenen Ergebnisse besteht. Diagnostische Daten sind Informationen, die mit psychologischen Untersuchungsmethoden über Personen, Gruppen oder Organisationen sowie Situationen gewonnen werden. Diese Informationen müssen derart bewertet werden, dass eine zusammenhängende Aussage, also ein *Urteil* möglich ist. Auf dessen Grundlage werden dann *Entscheidungen* getroffen. Dies kann sowohl zum Zwecke der psychologischen Beratung und Behandlung im Einzelfall geschehen, etwa bei der Indikationsstellung und der Evaluation im Rahmen modifikatorischer Interventionen, als auch im Rahmen institutioneller Entscheidungen, z. B. bei der Personalauslese.

Die Folgen diagnostischer Entscheidungen sind für betroffene Personen wie auch Institutionen oft sehr schwerwiegend. Deshalb ist es wichtig, sich mit den Variablen, die einen Einfluss auf den diagnostischen Prozess besitzen, sowie mit dem Ablauf dieses Prozesses zu befassen. Das Interesse diagnostischer Forschung war zunächst auf Qualitätsmerkmale diagnostischer Urteile gerichtet, also auf die Aspekte Richtigkeit bzw. Genauigkeit einer Diagnose oder Prognose. Ein Beispiel hierfür ist die Kontroverse über die Frage, ob sog.

„klinische“ oder „statistische“ Urteile bessere Vorhersagen liefern. In ► [Kap. 5](#) werden Überlegungen und Argumente aus dieser Kontroverse dargestellt. Im Zentrum stehen hier zwei Arten der Datenkombination, die bei professionellen Diagnosen benutzt werden. Diese Kontroverse führte u. a. zur Formulierung paramorpher Modelle der Urteilsbildung, mit deren Hilfe sich die Beziehung zwischen diagnostischen Daten und Entscheidungen in formeller Weise repräsentieren lässt.

In der nächsten Phase wurde versucht, anstelle der Isolierung von Einzelkomponenten allgemeine Modelle der diagnostischen Beurteilung zu erarbeiten. Grundlage für derartige Modelle bildeten Ergebnisse der Konflikt-, Entscheidungs- und Problemlöseforschung sowie handlungstheoretische Vorstellungen. Diese Ansätze werden in ► [Kap. 6](#) (*Entscheidungstheorie*) und ► [Kap. 7](#) (*Handlungstheorie*) dargestellt.

Im *vierten Teil* wird ein Überblick über verschiedene Ansätze und Verfahren zur Beschaffung diagnostischer Information gegeben. In ► [Kap. 8](#) wird das *Interview* besprochen, bei dem eine Vielzahl von Daten, wenn auch häufig in nicht sehr standardisierter Form, aus unterschiedlichen Quellen (Selbstauskünfte, Verhaltensbeobachtung) gewonnen werden. Die weiteren Methoden werden nach den beiden großen Klassen der Verfahren zur Erfassung typischen Verhaltens bzw. zur Messung maximaler Leistung differenziert. Dabei wird bei der Erfassung typischen Verhaltens noch einmal nach Verfahren zur Erhebung von Beobachtungsdaten, Selbstauskünften und objektiven Testdaten unterschieden.

In ► [Kap. 9](#) werden Verfahren zur Beschaffung sog. *L-Daten* (life record data) vorgestellt. Im Zentrum stehen hier die Methoden der *Verhaltensbeobachtung und -beurteilung*. Diese Methoden besitzen nicht nur erhebliche Relevanz für die Forschung, sondern werden in zunehmendem Maße auch von der psychologischen Praxis (speziell der Klinischen, Schul- und Organisationspsychologie) als wichtige Quellen der Gewinnung diagnostischer Information angesehen. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt dabei auf der systematischen

Verhaltensbeobachtung, deren Systeme und Methoden der Quantifizierung beschrieben werden.

► [Kap. 10](#) stellt die verschiedenen Tests zur Erfassung von *Q-Daten* (questionnaire data) vor. Im Zentrum dieses Zugangs zur Erhebung subjektiver diagnostischer Information steht der *Fragebogen*. Nach einer Übersicht über unterschiedliche Konstruktionsprinzipien werden Fragebogen zur Messung von Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen, Einstellungen und Zuständen beschrieben. Ausführlich wird abschließend über mögliche verzerrende Einflüsse auf das Antwortverhalten bei Selbstberichten eingegangen.

Die Verfahren zur Erfassung von *T-Daten* (test data) bilden eine sehr heterogene Gruppe. ► [Kap. 11](#) stellt zunächst die klassischen *objektiven Testbatterien* dar. Anschließend werden Tests zur Erfassung verschiedener kognitiver Stile, projektive Verfahren sowie neuere – auf kognitiv-experimentellen Paradigmen basierende – Ansätze besprochen. Während dabei die projektiven Verfahren hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit für praktisch-diagnostische Zwecke eher als unzulänglich eingeordnet werden, wird in neueren sog. „impliziten“ Ansätzen (etwa dem *Impliziten Assoziationstest*) eine vielversprechende Ergänzung zur Erhebung von Merkmalen über Selbstberichte gesehen.

Thema von ► [Kap. 12](#) ist die Fähigkeits- und Leistungsdiagnostik. Hier werden nicht nur der derzeitige Entwicklungsstand der „klassischen“ Intelligenztests dokumentiert, sondern auch Neuentwicklungen wie das Adaptive Intelligenz Diagnostikum oder der Berliner Intelligenzstruktur-Test vorgestellt. Ein weiterer Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der Messung der *Konzentrationsleistung*.

Das diesen Teil abschließende ► [Kap. 13](#) beschreibt, über welche Schritte und nach welchen Regeln die mit Hilfe diagnostischer Verfahren erhobenen Daten zu einem *Gutachten* integriert werden.

Im *fünften Teil* werden die wesentlichen Anwendungsfelder der psychologischen Diagnostik vorgestellt. Diese Übersicht konzentriert sich auf die Felder der arbeits- und organisationspsychologischen Diagnostik einerseits und der klinischen, gesundheitspsychologischen

sowie pädagogisch-psychologischen Diagnostik andererseits. Diese Differenzierung folgt der Überlegung, dass die Diagnostik innerhalb der Arbeitswelt stärker als etwa eine klinisch-psychologische Diagnostik die Aspekte des Kontextes, also des Arbeitsplatzes und der Organisation, bei der Datenerhebung mit zu berücksichtigen hat. Ausgeklammert bleiben enger umschriebene Felder der Diagnostik wie etwa die forensische oder die verkehrspsychologische Diagnostik.

Gegenstand der in ► [Kap. 14](#) behandelten *arbeits- und organisationspsychologischen Diagnostik* ist das Erleben und Verhalten von Menschen in Arbeit, Beruf und Organisation. Charakteristisch für dieses Feld der Diagnostik ist die Verschränkung von diagnoserelevanten Merkmalen der Situation und korrespondierenden Eigenschaften der Person. Diesen unterschiedlichen Perspektiven folgend beginnt das Kapitel mit der Analyse von Anforderungen, die durch Arbeitsaufgabe und Arbeitsplatz an Personen gestellt werden. Darauf folgt eine Darstellung der Methoden für die Diagnostik bei der Person. Im Zentrum steht dabei die *Eignungsdiagnostik* für Zwecke der Personalauswahl. Hieran schließt sich die Beurteilung der Leistungen an, die Mitarbeiter in den Organisationen erbracht haben. Nach der Einzelperson werden größere Einheiten hinsichtlich ihrer diagnostischen Möglichkeiten betrachtet: die Arbeitsgruppe, die Führung und – als umfassendste Einheit – die Organisation selbst.

► [Kap. 15](#) beschreibt Ansätze und Verfahren im Rahmen der *klinischen* und der *gesundheitspsychologischen Diagnostik*. Klinischpsychologische Diagnostik hat dabei die folgenden Aufgaben: Sie beschreibt psychische Störungen qualitativ und quantitativ, ordnet sie ggf. zum Zweck der Indikation bestimmten Klassen zu, klärt ihre Entstehungsgeschichte und die Bedingungen ihres aktuellen Auftretens, gibt Empfehlungen für den Therapieverlauf, begleitet diesen und liefert schließlich Information über den Behandlungserfolg.

Im Zentrum gesundheitspsychologischer Diagnostik stehen demgegenüber Persönlichkeitsmerkmale, Kognitionen und Verhaltensweisen, die sich auf den physischen Gesundheitsstatus bzw. körperliche Erkrankungen beziehen. Diagnostisch interessieren hier etwa Kognitionen über Gesundheit und Krankheit, Lebensstile,

Gesundheitspraktiken und Gesundheitsverhalten, relevante Persönlichkeitsmerkmale (z. B. Typ A), psychische Prozesse während Erkrankung, Erholung und Rehabilitation sowie die Nutzung von Gesundheitsinformationen und -diensten.

Im abschließenden ► [Kap. 16](#) werden Verfahren behandelt, die für *pädagogische* und *erziehungspsychologische* Fragen relevant sind. Wir konzentrieren uns dabei auf die Bereiche des schulischen Lernens und der familialen Erziehung. Behandelt werden die Diagnostik individueller Merkmale, die für schulisches Lernen bedeutsam sind, die Erfassung von Lernresultaten sowie die Feststellung von Umwelt- und Systemmerkmalen (z. B. Beziehungen unter den Schülern). Schließlich werden Methoden zur Beschreibung des Erziehungsverhaltens und der Beziehungen unter den Mitgliedern einer Familie an Beispielen illustriert.

Hinweise zum Lesen des Buches

Dezimalpunkt. In der psychologischen Literatur ist es üblich, für die Kennzeichnung der Dezimalstelle einer Zahl einen Punkt (kein Komma) zu verwenden. Außerdem wird bei Kennwerten, die nur zwischen -1 und $+1$ variieren können (z. B. Korrelation), die führende Null häufig weggelassen. Diese Konventionen behalten wir hier bei.

Statistische Kennwerte. In den Kapiteln 3 und 4, in denen Grundlagen der Testtheorie behandelt werden, benutzen wir für statistische Kennwerte eine ausführliche Notation, schreiben also z. B. $\text{Kor}(X, Y)$ für die Korrelationen zweier Variablen X und Y . Wir denken, dass dies die Darstellung leichter nachvollziehbar macht. Die folgende Aufstellung zeigt die wichtigsten Abkürzungen und gängige Alternativen.

Erwartungswert:	$\text{Erw}(X), M_X$
Varianz:	$\text{Var}(X), s^2_X$
Standardabweichung:	$\text{Std}(X), SD_X, s_X$
Kovarianz:	

$\text{Cov}(X, Y), s_{XY}$

Korrelation:

$\text{Kor}(X, Y), r_{XY}$

Geschlechtsbezogener Sprachgebrauch. Um den Text einfacher lesbar zu halten, verzichten wir darauf, weibliche *und* männliche Personbezeichnungen zu benutzen. Statt dessen verwenden wir durchgängig die männliche Form, die hier generisch gemeint ist.

Danksagung

Die Autoren haben vielen für ihren Beitrag zur Fertigstellung des Buches zu danken. Oliver Daum, Boris Egloff, Johannes Heer, Simone Henn, Volker Hodapp, Carl-Walter Kohlmann, Lothar Laux, Jan Hendrik Peters, Andrea Retzbach, Paul Schaffner, Stefan Schmukle, Andreas Schwerdtfeger und Natalie Steinbrecher haben zu einzelnen Kapiteln kritische Rückmeldungen und wichtige Anregungen gegeben. An der technischen Bearbeitung des Textes haben Sabine Otte und Viktoria Staab wesentlich mitgewirkt. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mainz und Bamberg, im Februar 2015

Heinz Walter Krohne
Michael Hock

I Allgemeine Grundlagen

1 Definition der Psychologischen Diagnostik

1.1 Merkmale der Diagnostik

1.2 Beziehungen zu anderen Feldern der Psychologie

1.3 Objekte und Sachverhalte

1.1 Merkmale der Diagnostik

Psychologische Diagnostik ist eine *Methodenlehre* innerhalb der Psychologie, bildet damit also einen Bereich z. B. mit der Statistik oder der Versuchsplanung. Anders als diese beiden Disziplinen stellt sie jedoch primär ein *System von Verfahrensweisen im Dienste der Angewandten Psychologie* dar. Neben dieser primären Funktion erfüllt Diagnostik aber auch Aufgaben für die Grundlagendisziplinen der Psychologie, insbesondere die Differentielle Psychologie.

Beim psychologischen Diagnostizieren geht es damit also nicht, wie der psychologische Laie vielleicht meinen könnte, um das Erkennen des „Wesens“ eines Menschen, sondern um das Erfüllen eines praktischen (und damit *eingegrenzten* Auftrags). Tatsächlich ist Diagnostizieren nicht primär ein Erkenntnisvorgang (im Alltagsverständnis dieses Begriffs), sondern, wie wir noch genauer zeigen werden (► [Kap. 6](#) und [7](#)), ein Handlungs- und Entscheidungsprozess (Hörmann, 1964; Kaminski, 1970). In einen Entscheidungsprozess mündende Aufträge könnten etwa darin bestehen, unter mehreren Bewerbern den für eine bestimmte Position geeignetsten herauszufinden, Eltern hinsichtlich des für ihr Kind passenden Schulzweigs zu beraten, gesundheitsrelevante Einstellungen einer Person zu erheben, um evtl. ein Programm zur Modifikation ungünstiger Einstellungen einzuleiten, oder zu bestimmen, ob bei einem Klienten eine behandlungsbedürftige Ausprägung von Depression vorliegt (► [Kap. 13](#)).

Diagnostizieren als eine von der alltäglich ablaufenden Menschenbeurteilung abgehobene wissenschaftliche Tätigkeit ist